

Am  
Kind  
leider  
Sonn-  
Kreis-  
e noch  
am  
rt in  
Arm  
das L.  
g be-  
thier-  
en.

geben  
Nacht  
erheit  
inden  
hung  
haben  
dem  
dem

te er.  
Ant-

ewisse  
er-  
alte  
than,  
Pakt

nden,  
einen  
s er  
tulle  
dem  
der  
hlöf-  
war  
enge  
chrift

ürzt,  
und  
cher

inen  
and  
ein

e er  
ung.  
ju-  
stalt  
and

lich-  
?!  
ann  
idet  
eine

enn  
noch  
er  
Pier  
zige  
nach  
bei-  
hte:

ig-  
nen  
zur  
bel,  
erst  
me  
Zeit  
nfe.  
tte;

ge-  
auf-  
feld  
es  
ins  
gen  
sen

es  
ten  
hm  
icht  
en,  
alle  
ten  
ten  
alle

der  
ne,  
ite.

Er hatte am Tage das Atelier keinen Augenblick verlassen, ohne es vorher sorgfältig zu verschließen. Während der Nacht hatte Schratt darin gewacht. Gestern Abend war der Inhalt der Schatulle von Orlando noch in bester Ordnung befunden worden. Als er heute, nach Schratts Entfernung, nachgesehen, war die Schatulle erbrochen und nicht nur der fünfzigtausend Thaler, sondern auch sämtlicher Goldmünzen beraubt, die neben jener Summe einen verschwindenden Werth besaßen. Der Dieb konnte nur Schratt sein, in dessen Benehmen sich überdies eine gewisse Scheu und Unsicherheit verrathen hatte.

Nachdem Orlando in rascher Rede diesen Thatbestand niedergelegt hatte, wurden sofort mehrere Polizisten entboten, von denen zwei sich in Schratts Wohnung verfügten, während die übrigen sich nach den Bahnhöfen vertheilten, um einen etwaigen Fluchtversuch auf diesem Wege zu hindern. Die letztere Maßregel erwies sich als überflüssig, denn bald erschienen die zuerst entsendeten Polizisten wieder, Schratt in ihrer Mitte führend, den sie in seiner Wohnung gerade in dem Augenblicke überrascht hatten, wo er mit der Betrachtung der vor sich ausgebreiteten Goldmünzen beschäftigt war. Die letzteren waren ihm von den Dienern des Befehles sofort abgenommen worden, nur ein einziges Stück fehlte: ein Goldgülden mit der Jahreszahl 1490, über dessen Verbleib Schratt weder jetzt noch bei den späteren Verhören Auskunft gab. Von den Banknoten hatte sich weder in seiner Wohnung, noch in seinen Kleidern irgend eine Spur gefunden.

Die Bestürzung des Geistes, als er sich des Diebstahls beschuldigt sah, war unbeschreiblich. Aber selbst nachdem er Punkt für Punkt Orlando's Anklage vernommen, vermochte er sich nicht mit dem Gedanken zu befremden, daß die Erscheinung dieser Nacht eine Diebin von Fleisch und Blut sei, so sehr auch die Thatfachen dafür sprachen. Nur um sich von dem auf ihm lastenden Verdachte zu reinigen, nicht allein die Goldmünzensammlung, sondern auch ein Paket Banknoten im Werthe von 50,000 Thalern entwendet zu haben, gewann er es endlich über sich, einen wahrheitsgetreuen Bericht seines nächtlichen Abenteuers zu Protokoll zu geben. Er ging in seiner Mittheilung aber nicht weiter, als zur Rettung seines ehrlichen Namens unbedingt notwendig war. Daher schwieg er über das Nachspiel gänzlich, welches Epiphania ihm am Geistersee in Aussicht gestellt hatte. Es konnte zur Aufhellung des Thatbestandes nichts beitragen und wenn er wirklich nur das bethörte Opfer eines Betruges war, so war die Pincelziehung der Gräfin vom Geistersee und die Verheißung künftigen Reichthums doch nur eine Verbrämung gewesen, die zur Abrundung des Märchens dienen und ihn zum Schweigen verführen sollte und er hätte sich der Lächerlichkeit, gegen die er so empfindlich war, nur noch mehr ausgesetzt.

Schratts Erzählung fand zwar keinen rechten Glauben und der unglückliche Geisterseher mußte vorläufig in die Untersuchungsstube wandern. Aber es kam noch ein anderer wichtiger Moment in Betracht. Wer hatte den Schlüssel zum Kassenschranke entwendet? Vor wem glaubte Orlando sein Geld in Sicherheit bringen zu müssen, ehe er noch an Schratt dachte?

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Schon die Pilze. Wir befinden uns jetzt in der Zeit, in welcher frische Pilze als Nahrungsmittel die Speiselarten ausfüllen. Viele Menschen steht man nach jedem erfrischenden Regen in den Wald gehen, um sich Pilze zu sammeln. Es dürfte daher ein ernstes Mahnwort an die Pilzsammler wohl am Plage sein. Durch die meist unverständige Art des Sammelns ist nämlich zu befürchten, daß das vorzügliche Nahrungsmittel immer seltener wird, so daß schließlich ganz auf dasselbe verzichtet werden muß. Wie viel Pilzsammler steht man, welche die Schwämme nicht mit dem Messer oder einem sonstigen Apparate behutsam abschneiden, so daß ein

Stumpf noch übrig bleibt, sondern sie mit Stumpf und Stiel aus dem Erdboden ausreißen und somit den Nachwuchs verhindern. Ferner sieht man Sammler, welche die Schwämme zwar mit Vorsicht abschneiden, aber vergessen, das im Erdboden gebliebene Stück dann mit einer Hand voll Erde zu bedecken. Geschieht das nicht, so wird auch in den meisten Fällen der Nachwuchs unmöglich gemacht; denn die Waden der Pilzpflanze vernichten dann den Rest des Stieles. Darum schüget die Pilze, reißt sie nicht ab oder aus, sondern schneidet sie behutsam ab, damit der Rest neue Schwämme nach der geeigneten Witterung hervorbringt. Werfet eine Hand voll Erde über den stehengebliebenen Stumpf, damit er nicht durch Insekten oder Waden vernichtet wird. Erntet nur ausgewachsene Schwämme und schon die junge Brut! Helfet dem Wachstum der Pilze, indem ihr zweckmäßiger Weise geeignete Schwämme mit ihren Sporen aussetzt und begräbt! Schüget die kostbare Naturgabe im Interesse sowohl der Reichen als auch der Armen!

— Versunken. Am 5. August hat sich zwischen Leubingen und Dörmisdorf (unweit von Colleda) ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Wie der „Thür. Btg.“ mitgetheilt wird, war der Landwirth Chr. Weberstadt von Leubingen in Gemeinschaft seines Knechtes mit dem Einfahren von Roggen beschäftigt. Plötzlich hörten die Erntearbeiter eines benachbarten Grundstücks Hülfserufe und sahen zugleich den schon ziemlich beladenen Erntewagen, auf dem Weberstadt mit dem Aufladen beschäftigt war, in die Erde versinken. Beim Näherkommen bemerkten die Arbeiter mit Entsetzen, daß Wagen, Pferde, Bestyrer und Knecht verschwunden waren und sich an der Stelle ein mächtiger Erdfall im ungefähren Durchmesser von 23 m gebildet hatte, der sich noch fortwährend erweiterte. Auf Anordnung des Amtsvorsteher's Scherre wurde die Unglücksstätte baldigst umzäunt, da jedwede Rettungsversuche unmöglich waren. Der Umstand, daß der Erdfall mit trübem, intensiv nach Schwefel riechendem Wasser gefüllt ist, läßt vermuten, daß sich dort eine Schwefelquelle gebildet hat, wie dies auch vor einigen Jahren bei Sachsenburg geschah.

— Mit wem? heispielloser Underschämtheit die Herren Diebe mitunter zu Werke gehen, zeigt folgendes Geschichtchen. In Wien, unweit des Stefanplatzes, befindet sich ein vielbesuchtes Delikatessengeschäft, vor dessen Thüre die zartesten Prager Schinken hängen. Um die Mittagstunde blieb neulich dort ein anständig aussehender älterer Herr stehen, nahm sein Taschmesser heraus und schnitt den größten und schönsten Schinken ab, worauf er sich, nachdem er denselben in ein in der Hand gehaltenes Papppapier gewickelt hatte, ruhig in das Geschäftslokal begab. Nach kurzem Aufenthalte erschien er wieder mit seinem Pakete unter dem Arme und war bald um die nächste Ecke verschwunden. Mehrere Droschkenfutscher, die unweit des Geschäftes ihren Standplatz haben, hatten dem Treiben des ältlichen Herrn arglos zugehört. Als eine Viertelstunde später einer der Commis Etwas der Auslage entnehmen wollte, bemerkte er das Fehlen des Schinkens. Es war bald klar gestellt, daß der fremde Herr ein ganz gewöhnlicher Gauner war. Er war mit seinem in Papier eingemachten Schinken in das Delikatessengeschäft getreten und hatte erjucht, denselben abzuwiegen, weil er ihn mittels Post wegsenden wollte. In den letzten Tagen hatte er wiederholt einige kleinere Einkäufe gemacht und willfahrte man seinem Wunsche um so lieber. Höflichst dankend hatte er sich entfernt. Die Sachlage war damit ganz klar. Die Passanten und die Kutscher hatten geglaubt, der elegante Herr schneide den Schinken ab, um im Geschäft den Preis dafür zu erlegen.

— Die Reise in den Ehestand führt manchmal auf wunderbaren Wegen. Ein wohlhabender Wiener Kaufmann und Gemeinderath siedelte vor einigen Tagen auf's Land über und vertraute einen in seinem Besitz befindlichen ausgestopften Fuchs für die

Sommermonate der Obhut eines Kürschners an. Der mit dem Transporte des Fuchses betraute Dienstmann hatte nun das Unglück, auf der Straße einem Kavallerie-Ober-Lieutenant zu begegnen, welcher in Begleitung seines Jagdhundes des Weges daherkam. Kaum hatte der thatendurstige Jagdhund den ausgestopften Meister Reinecke erblickt, als er in dem leicht verzeihlichen Wahne, das lebendige Exemplar eines geschworenen Todfeindes vor sich zu haben, mit einem mächtigen Satz über ihn herfiel, ihn über das Transportwägelchen hinabstürzte und nach Herzenslust zu zerzausen begann. Der jammernbe Dienstmann wurde, nachdem es gelungen, dem Hunde seinen Irrthum begreiflich zu machen, vom Offizier freigebig für die ausgestandene Angst entschädigt. Da der Dienstmann aber versicherte, daß er sich nicht traue, dem gestrengen Herrn Gemeinderath, der auf diesen Fuchs große Stücke halte, vor die Augen zu treten, begleitete ihn der Offizier, um sich persönlich bei dem Besitzer des in Fetzen gerissenen Fuchses zu entschuldigen und den Schaden nach Möglichkeit wieder gut zu machen. Der Herr Gemeinderath empfing den Offizier auf's Liebenswürdigste, nicht minder dessen einzige schöne Tochter, obwohl der arme Reinecke ihr besonderer Liebling gewesen war. Aus diesem Grunde hielt sich der Herr Ober-Lieutenant schon moralisch für verpflichtet, durch öftere Besuche die schöne Dame für den Verlust zu trösten und es gelang ihm dies so gut, daß er schließlich Herz und Hand für den zerzausten Fuchs anbot, welches Tauschgeschäft freundschaftlich acceptirt wurde. Bei der Verlobungsfeier prangte der wiederhergestellte Reinecke als Tafelauffah. Der Hr. Gemeinderath brachte auf ihn sogar einen Toast aus.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 7. bis 13. August 1887.

Aufgehoben: 54) August Albert Schädlich, Kutscher in Wolfsgrün, Sohn des Christian Friedrich Schädlich, anf. Handarbeiters in Schnorrtanne und Auguste Emilie Bretschneider, in Wolfsgrün, Tochter des Karl Ferdinand Bretschneider, Fabrikarbeiters in Jägergrün. 55) Friedr. August Bogel, Deconom hier, ein Wittwer, Sohn des Karl August Bogel, Instrumentenmachers in Hammerbrück und Marie Martha Wöfel hier, Tochter des weil. Johann Michael Wöfel, Schuhmachermstrs. in Rebau in Bayern.

Getauft: 234) Wilhelm Heinrich Jordan in Wildenthal, 235) Max Rudolf Boigt, 236) Max Eugen Zugel, 237) Max Paul Unger, 238) Johanne Marianne Unger (Zwillinge), 239) Paula Johanne Herold, 240) Alma Doris Unger, 241) Willy Hermann Wappeler, unehel.

Begraben: 134) Paul Hermann, unehel. S. der Hedwig Selma Wahlig hier, 1 M. 24 J. 135) Lisa Clara, ehel. T. des Ernst Herm. Krauß, Handarbeiters hier, 3 M. 5 J. 136) Clara Viddy, ehel. T. des Karl Hermann Dörffel, anf. Bk. und Bäckers hier, 1 M. 24 J. 137) Constanze Camilla, Tochter des Ernst Wilhelm Heinz, Müllers hier, 1 J. 7 M. 1 J.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Röm. 14, 17-19. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Predigt: Joh. 3, 28. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 14. August (Dom. X p. Trin.). Vormittag 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Bestunde.

### Chemischer Marktpreise vom 10. August 1887.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 40 Pf. bis 9 Mt. 60 Pf. pr. 50 Kilo
poln. weiß u. bunt	8 . . . . . 9 . . . . . 25 . . . . .
sächs. weiß u. weiß	8 . . . . . 9 . . . . . 20 . . . . .
amerikanischer	9 . . . . . 9 . . . . . 20 . . . . .
Roggen preussischer	6 . . . . . 6 . . . . . 50 . . . . .
sächsischer	6 . . . . . 6 . . . . . 40 . . . . .
fremder	6 . . . . . 6 . . . . . 15 . . . . .
Futtergerste	6 . . . . . 6 . . . . . 50 . . . . .
Daser, sächsischer	5 . . . . . 75 . . . . . 6 . . . . .
Rocherfen	8 . . . . . 25 . . . . . 8 . . . . . 75 . . . . .
Mahl- u. Futtererbsen	7 . . . . . 7 . . . . . 50 . . . . .
Heu	3 . . . . . 3 . . . . . 60 . . . . .
Stroh	2 . . . . . 20 . . . . . 2 . . . . . 80 . . . . .
Kartoffeln	4 . . . . . 4 . . . . . 10 . . . . .
Butter	1 . . . . . 90 . . . . . 2 . . . . . 60 . . . . . 1 . . . . .

## Seide.

Ein Chemnitzer Haus wünscht einem Herrn, welcher bei der betreffenden Rundtschaft gut eingeführt ist, seine Vertretung zu übergeben. Offerten mit Referenzen erbeten „Invalidentauf“ Chemnitz sub. M. B. 90.



**Gummiwäsche**  
billigst. Umlegeträger 60 Pf. Strohträger 45 Pf. Wäsche 1 Mark bei W. Deubel.

**Zu Vermietten**  
2 kleine neu vorgerichtete Wohnungen an ordnungsliebende Leute. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Gummi-Wäsche,

als: Kragen, Stulpen, Vorhemdchen hält am Lager und empfiehlt billigst G. A. Nützi.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Prämiirt 3 Goldene Medaillen. Depot in Eibenstock bei Apotheker Fischer.

Sonigseife, Rosenseife, Beilchenseife }  
angenehm parfümirt, hält empfohlen J. Braun, Seifen- u. Parfümerie-Handlung.

## Silbernes Armband

verloren; gegen Belohnung abzugeben an Rechtsanwalt Müller.

## An- und Abmeldungs-Formulare

für die Krankenversicherung, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig E. Hannsbohn's Buchdruckerei.

## Ein Logis

ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei Ambrosius Baumann.

## Ein junger Commis

wird gesucht von G. E. Schlegel, Eibenstock.

## Ältere Weinflaschen

kauft J. Braun.

## Neue saure Gurken

hält empfohlen G. Emil Tittel am Postplatz.

**Russisch Brod,**  
feinstes Theegebäck und besten Entölkten Cacao von Rich. Selbmann, Dresden. Lager b. Cond. G. Bretschneider hier.

Meinen werthen Kunden mache ich hiermit bekannt, daß ich jetzt im Hause des Hrn. Hermann Wolff neben Hrn. Fleischer Hütner wohne. Vorzügliche Waare halte stets zur Auswahl und bitte bei Bedarf um gütigen Besuch. J. Hill, Böttcher, Eibenstock.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62 Pf.